

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang  
– Oktober 2022 –

---

**Bayreuther, Rainer: Der Sound Gottes.** Kirchenmusik neu denken. – München: Claudius 2021. 240 S., brosch. € 16,00 ISBN: 978-3-532-62859-1

Von einer Abhandlung über Kirchenmusik erwartet man gewöhnlich viel Lob und positive Bestätigung liebgewordener Vorstellungen. Das gilt für Autor:innen beider christlichen Konfessionen im deutschsprachigen Raum gleichermaßen; so z. B. *Ein großer Gesang. Musik in Religion und Gottesdienst* von dem Katholiken Peter Paul Kaspar (2002), oder *Gottesklänge. Eine Geschichte der Kirchenmusik* von dem Protestanten Johann Hinrich Claussen (2014). Einen gänzlich anderen Ansatz verfolgt die vorliegende Schrift von Rainer Bayreuther, Musikwissenschaftler an der Hochschule für ev. Kirchenmusik in Bayreuth. Der Form nach handelt es sich um eine Art Groß-Essay (mit 43 Anmerkungen als Endnoten). Kirchenmusik – ohne dass es genauer erklärt wird – umfasst hier sowohl die gottesdienstlich erklingende als auch die geistliche Musik außerhalb des liturgischen Rahmens. Dem Vf. ist sehr daran gelegen, gängige Meinungen kritisch zu hinterfragen. Er schaut hinter die vordergründige Fassade des Musikbetriebs religiöser Prägung, und zwar bezogen auf den deutschsprachigen Raum. Dabei geht es sowohl um Defizite in der gegenwärtigen Praxis als auch um grundlegende Eigenheiten, wie sie sich in den Konfessionen etabliert haben. Der Vf. scheut sich nicht, mit so manchem Tabu zu brechen. So etwa hält er nicht viel von der Bezeichnung Johann Sebastian Bachs als des fünften Evangelisten. Das sei doch – bei allem Respekt vor dem Kompositionsgenie – eine überzogene Verklärung (13).

Den Aufbau seiner Schrift beschreibt der Vf. einleitend so: „Die sieben Abschnitte des ersten Kapitels sind der Versuch, gegenwärtige Symptome der Krise zu diagnostizieren und ihre tieferen Ursachen zu verstehen. Das zweite Kapitel greift Punkt für Punkt die sieben Themen auf und kehrt ihre Perspektive um. Nun wird aufgezeigt, wie sich die Gegenwart Gottes in einem Klanggeschehen denken lässt.“ (10) Zwischen diese beiden Blöcke sind fünf Abschnitte eingefügt, die sich religionsgeschichtlich mit den drei Aspekten göttliche Gegenwart, Kultus, Klang befassen: *Kultus; Griechen; Juden; Jesus; Paulus*.

Zu Kap. eins: „1.1 Im Ohrensessel“: Hier wird Kritik geübt an den immer gleichen Programmen nur weniger populärer Werke geistlicher Musik. „1.2. Musikbausteine für den Gottesdienst“: Die Kritik gilt hier besonders der evangelischen Praxis beliebiger Austauschbarkeit von Musikstücken zum Zweck jeweiliger Aktualisierung. „1.3. Aus dem Musikwörterbuch des Gutmenschen“: Hier wird mit Klischeevorstellungen (z. B. Kirchenmusik als Therapie) aufgeräumt. „1.4. Der Wort-Wahn-Witz der Kirchenmusik“: Wortwiederholungen in Kompositionen (z. B. Hugo Distler: „Singet dem Herrn ein neues Lied“) garantierten keineswegs eine Glaubensvertiefung. „1.5. Lieder, Lieder, nichts als Lieder“: Hier wird die Einseitigkeit der Verwendung dieser Musikform aufs Korn genommen. „1.6. Geschichten

erzählen“: Dass bestimmte Liedtexte eine zusammenhängende Erzählung liefern (z. B. „Vom Himmel hoch“), wird als Irrtum entlarvt. „1.7 Musik zum Wohlfühlen“: Emotionale Bedürfnisse mit Musik zu befriedigen (Lobpreismusik als Ausdruck von Wellness-Frömmigkeit) – das reiche noch längst nicht aus, der Kernkompetenz von Kirche und ihrer Musik nachzukommen: „dem göttlichen Geschehen eine Stätte zu bereiten“ (85, nach Martin Luther).

Zu Kap. zwei: „2.1 Ins Offene, Freund“: Gesucht wird eine wirkliche Gotteserfahrung und dementsprechend ein Klang, der eine auf Gott zurückgehende Ursache hat. „2.2 Gottes Finger am Bausteindomino“: Göttliches Eingreifen kann geschehen, wenn gute Musik autonomes Kunstwerk bleibt und nicht liturgisch eingezwängt wird. „2.3 Verantwortungs-los“: Gott kann sich im Klang zeigen, wenn der Mensch sich nicht mehr dafür verantwortlich fühlt, alles über den Zweck der Kirchenmusik zu bestimmen. „2.4 Sounds ohne Worte“: Das göttliche Ereignis kann in einen Klang eintreten, „den das willenlose Spiel der Naturgesetze ausgelöst hat“ (206f), oder in einen Klang, dessen innerweltliche Ursache Menschen sind. „2.5 Melos“: Aus vielen *melea* (Gliedern) entsteht das eine *melos* (Melodie). Der Mensch verfügt über das Fortschreiten einer Melodie nicht vollkommen; es bleibt eine Offenheit für den göttlichen Anteil zu wahren. „2.6 Daten generieren“: Eine bestimmte Anzahl an Erfahrungen von göttlich mitgeprägter Musik sollte zu einem unverwechselbaren Muster (göttlichen Handelns) führen. „2.7 Sounds zur Hingabe“: Statt mit der Musik etwas zu beabsichtigen oder von ihr emotional betroffen zu sein, ist ein Drittes entscheidend: ein für jede Überraschung offenes Sich-Einlassen auf das Klangereignis.

Zum Abschnitt über Paulus: Besonders relevant für die Gegenwartsanalyse ist die paulinische Theol. Dass Paulus keinerlei Interesse an Worten und Taten des historischen Jesus zeigt, ist auch für die Sicht der Kirchenmusik von Belang. Seine Theol. ist universalistisch orientiert. Das heißt, Gott ist überall und nirgends. Eine konkrete Epiphanie ist in der Zeit nach Jesus Christus ausgeschlossen. Musikalisch (vor allem ev.) bedeutet das: Im gottesdienstlichen Klangereignis wird nichts Transzendentes erwartet. Musik dient als schmückendes Beiwerk. Kurzum: „Seit Paulus ist die Manifestation Gottes ins Menschliche verlagert.“ (179) So ist in der Kirchenmusikgeschichte dauerhaft zu beobachten: Das allgemein Humane (= paulinisch) steht im Widerstreit zum einmalig Individuellen (= jesuanisch).

Man mag nicht allen Statements des Vf.s gleich zustimmen; dafür wirken sie mitunter zu eigenwillig, abstrakt und apodiktisch. Wo aber ausführlichere Begründungen geliefert werden, wächst auch die Bereitschaft der Lesenden, sich mit der Gottesfrage und dem „Gottes-Sound“ eingehender zu befassen. Dieser Klang hinter dem Klang erscheint vergleichbar mit dem, was der amerikanische Klangtherapeut Don G. Campbell (1947–2012) einmal *roar of silence* (Tosen der Stille) genannt hat.

#### Über den Autor:

*Eckhard Jaschinski*, Dr., Professor em. an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie, ehemals Philosophisch-Theologische Hochschule SVD Sankt Augustin (jaschinski@steyler.eu)